

Rezension: Annika McPherson, Barbara Paul, Sylvia Pritsch, Melanie Unseld, Silke Wenk (Hrsg.), 2013: Wanderungen: Migrationen und Transformationen aus geschlechterwissenschaftlichen Perspektiven

Eigelsreiter-Jashari, Gertrude

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Eigelsreiter-Jashari, G. (2015). Rezension: Annika McPherson, Barbara Paul, Sylvia Pritsch, Melanie Unseld, Silke Wenk (Hrsg.), 2013: Wanderungen: Migrationen und Transformationen aus geschlechterwissenschaftlichen Perspektiven. [Rezension des Buches *Wanderungen: Migrationen und Transformationen aus geschlechterwissenschaftlichen Perspektiven*, hrsg. von A. McPherson, B. Paul, S. Pritsch, M. Unseld, & S. Wenk]. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 7(2), 163-166. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-453186>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

der Langzeitpflege wieder verstärkt in die Familien verschoben wurde. Diese sind jedoch zunehmend von Einkommensarmut betroffen, sodass der für die familiäre Pflege wichtige informelle Arbeitsmarkt von migrantischen Pflegekräften ebenfalls unter Druck gerät.

Die Stärke des Bandes liegt nicht nur in der vielschichtigen und facettenreichen Auseinandersetzung mit Care und seiner Bedeutung in je spezifischen nationalen und sozialen Kontexten – hier ist besonders die Blickerweiterung auf nicht-europäische Staaten, wie z. B. Südafrika, Israel, Japan, Costa Rica oder Chile, positiv hervorzuheben –, sondern auch in der Zusammenschau verschiedener empirischer Studien, die mal die Veränderungen in der Bereitstellung öffentlicher Pflege- und Versorgungsdienstleistungen aufzeigen (z. B. Benjamin, Berger et al.), mal aber auch Angehörige oder Pflegekräfte selbst zu Wort kommen lassen. Durch den Band zieht sich die Frage, wie einer zunehmenden Kommodifizierung entlang der Kriterien von Rationalisierung und Effizienz entgegengewirkt und trotzdem die noch immer virulente Ungleichverteilung von Sorgetätigkeiten zwischen den Geschlechtern abgebaut werden kann. Der Sammelband bildet den „state of the art“ der Auseinandersetzung mit Care ab und bietet damit eine solide Grundlage für den weiteren wissenschaftlichen Diskurs. Einziges Manko: Die Lesefreundlichkeit des Bandes ist durch die kleine Schriftgröße und den geringen Zeilenabstand etwas getrübt, auch wenn damit wahrscheinlich verhindert werden sollte, dass der Band in Bezug auf die Seitenzahl noch umfangreicher geworden wäre.

Zur Person

Alexandra Scheele, Dr., akademische Mitarbeiterin an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg, im Wintersemester 2014/15 Vertretungsprofessur für Sozialwissenschaften an der Universität Bielefeld. Arbeitsschwerpunkte: Wandel von Arbeits- und Geschlechterverhältnissen, Krisenanalysen und sozialpolitische Fragestellungen.

Kontakt: Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, Lehrstuhl Wirtschafts- und Industriosozologie, Fakultät 3, Erich-Weinert-Straße 1–2, 03046 Cottbus

E-Mail: scheele-baer@b-tu.de

Gertrude Eigelsreiter-Jashari

Annika McPherson/Barbara Paul/Sylvia Pritsch/Melanie Unseld/Silke Wenk (Hrsg.), 2013: *Wanderungen. Migrationen und Transformationen aus geschlechterwissenschaftlichen Perspektiven*. Bielefeld: transcript Verlag. 240 Seiten. 28,80 Euro

Die Beiträge des Sammelbandes *Wanderungen. Migrationen und Transformationen aus geschlechterwissenschaftlichen Perspektiven*, der in der Reihe „Studien interdisziplinäre Geschlechterforschung“ von Annika McPherson, Barbara Paul, Sylvia Pritsch, Melanie Unseld und Silke Wenk herausgegeben und vom Deutschen Akademikerinnenbund e. V. (Berlin) und der Mariann Steegmann Foundation gefördert wurde, entstan-

den im Rahmen der 2. Jahrestagung (2012) der Fachgesellschaft Geschlechterstudien/ Gender Studies Association (Gender e. V.) zum gleichnamigen Thema. Er gliedert sich in drei Teile, die sich dem Thema unter verschiedenen Gesichtspunkten nähern. Inhaltlich weisen die Aufsätze in allen Abschnitten eine große Vielfalt auf. Begriffe werden in ungewohnten Zusammenhängen gebraucht, verschoben, beschrieben und in neuen Kontextzusammenhängen angewandt. Damit besteht auch der Anspruch, die Genderforschung in ihrer Inter- und Transdisziplinarität zu stärken. Wichtige Querverbindungen der einzelnen Abschnitte sind einerseits die Erörterung der Frage, warum und auf welche Weise Konzepte wandern, und andererseits die Analyse und Kommentierung damit verbundener Transformationen.

Im ersten Teil über „Wanderungen von Begriffen und Konzepten“ mit Beiträgen von Kerstin Brandes, Anna-Katharina Meßmer und Sabine Broeck geht es um das Überschreiten von zeitlichen, nationalen und kulturellen Grenzen. Es wird aufgezeigt, dass insbesondere die „Wanderungen“ zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden keineswegs gleichförmige sind, sondern dass es sich dabei um ambivalente Aneignungs- und Widerstandsformen handelt. Die Beiträge dieses Abschnitts weisen auf das Fortwirken kolonialer Wissens- und Handlungsstrukturen hin, die nach Aussagen der Autorinnen Perspektivenverschiebungen und Gegenstrategien erfordern. Konkret werden hier die Wanderungsbewegungen verschiedener Konzepte und Bilder zwischen Afrika und Europa vorgestellt. So setzt sich beispielsweise der Aufsatz von Kerstin Brandes mit der Geschichte von Saartje Baartmann als einem Beispiel für die Aneignung und Verfügbarmachung einer kolonialen Figur bzw. deren schwarzen weiblichen Körpers auseinander. Ausgehend von einer Forschungsperspektive an der Schnittstelle zwischen Migration und Bilddiskursen wird die Figur als Produkt von Bildwanderungen analysiert, die je nach Kontext unterschiedliche Formen von Normalisierungen ergeben.

Im zweiten Abschnitt über „Transformationen durch Wanderungsprozesse“ (mit Aufsätzen von Miriam Trzeciak/Elisabeth Tuidier, Julia Katharina Koch, Katrin Losleben, Miriam Kanne, Isabel Seliger und Waltraud Ernst) zeigen die Beiträge kollektive und individuelle Veränderungen – Umwertungen durch die Kategorie Gender im jeweiligen Forschungsfeld inklusive – durch konkrete Migrationsbewegungen quer durch die Jahrhunderte auf. Dabei wird deutlich, dass die Analyse der Transformationsprozesse in Geschichte und Gegenwart nicht nur wegen deren Vielfalt, sondern auch hinsichtlich ihrer Komplexität sowohl eine transkulturelle als auch eine transdisziplinäre Betrachtungsweise erfordert. Die Zeitspanne reicht von der prähistorischen Archäologie über die Frühe Neuzeit bis hin zu aktuellen Beispielen wie den Maquiladora-Arbeiterinnen in Nordmexiko. Grenzüberschreitungen, die durch Migrationsbewegungen erreicht werden, sind in diesem Zusammenhang auch als Chance zu verstehen. So lassen sich z. B. die Arbeitsverhältnisse der Maquiladora-Arbeiterinnen nicht nur auf ihren ausbeuterischen und unterdrückenden Charakter reduzieren, sondern beinhalten den Selbsteinschätzungen von migrierten Arbeiterinnen folgend gleichzeitig positive und emanzipatorische Aspekte. Dadurch bleibt die Situation dieser Frauen in ein Spannungsfeld aus Ausbeutung und Emanzipation eingebunden.

Im Aufsatz von Miriam Kanne wird in Erzähltexten von Autorinnen der Gegenwartsliteratur das Verständnis von „Heimat“ und „Fremde“ dekonstruiert und in der Analyse ausgewählter Texte eine doppelte Verschiebung sichtbar gemacht, nämlich in Bezug auf

räumliche Grenzen und Geschlechtszuschreibungen. Zwei Beiträge befassen sich mit Medien; einer im Bereich der Bildenden Kunst und einer im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien. Einmal mehr wird es mithilfe der jeweiligen Autorin möglich, den männlich-europäischen Blick zu hinterfragen. Während Isabel Seliger einen transkulturellen Raum für die Leserin/den Leser eröffnet und die Konzepte westlicher Kunst und Geschlechtervorstellungen infrage stellt, zeigt Waltraud Ernst auf, wie sich die Vorstellungen von Weiblichkeit, Personalität und Raum verändern müssen, um den Migrationsbewegungen innerhalb und außerhalb des digitalen Netzes gerecht werden zu können.

Der dritte und letzte Abschnitt bündelt unter dem Titel „Politiken der Normalisierung“ Beiträge (Autorinnen: Nora Markard/Laura Adamietz, Sabine Hess, Anja Michaelen und Nanna Heidenreich), die aufzeigen, dass Wanderungen und die Diskurse über Migration nicht automatisch zum Abbau von Grenzziehungen führen, und zwar unter dem Gesichtspunkt der Normalisierung. Dies verdeutlicht etwa der Aufsatz über Flüchtlingsanerkennung von Nora Markard und Laura Adamietz, der zeigt, wie sich durch die Übertragung des europäischen Rechtsbegriffs auf außereuropäische Kontexte der Anspruch, Schutz für Flüchtlinge mit nicht-heteronormativen Lebensweisen zu bieten, in normierende Zuschreibungen verwandelt. Hier wird auch feministische und queere Kritik an der Normativität geübt. Abschließend wird auf einer metatheoretischen Ebene die Frage nach dem Potenzial von „Migration“ als grenzüberschreitendem oder begrenzendem Konzept behandelt. Im Zentrum stehen dabei der theoretisch-methodische Status des Begriffs Migration sowie dessen politisierende und depolisierende Konsequenzen. In diesen Texten wird deutlich, dass geschlechterpolitische Forderungen, die eigentlich ursprünglich eindeutig gewesen sind, unter den aktuellen Migrationsbedingungen und sich damit verändernden Voraussetzungen regelmäßig überprüft werden müssen, um neuere Formen der Normalisierung nicht aus dem Blick zu verlieren (S. 13).

In den Beiträgen der vorliegenden Publikation wird die hohe Ambivalenz von Wanderungsbewegungen in Bezug auf Konzepte und Begriffe deutlich. Während im ersten und dritten Abschnitt Aspekte der Verfestigung von Differenz durch Wanderungen im Vordergrund stehen, zeigen die Aufsätze im zweiten Teil eher jene der Überbrückung zwischen Kulturen auf. Die jeweils historisch-kontextuellen Zusammenhänge, die sowohl für die Bewertung grenzüberschreitender Bewegungen also auch für die Frage nach universaler und partieller Gültigkeit von Werten unverzichtbar sind, werden gut herausgearbeitet. Darüber hinaus wird aus unterschiedlichen Perspektiven transdisziplinär betrachtet, ob und wann sich Normen auflösen oder verfestigen. Durch die interdisziplinäre Zusammenschau werden Parallelen und Gegenbewegungen sichtbar. Die kritische Analyse von Normierungen und Hegemonien ist auf anspruchsvollem Niveau vielfach gelungen. Mit Blick auf den Anspruch der Trans- und Interdisziplinarität fehlt jedoch die Betrachtung ökonomischer Aspekte und Implikationen.

Das Studium der Beiträge – nicht alle sind einfach zu lesen – erfordert einiges an Konzentration und Flexibilität im Denken, wird aber mit neuen und unkonventionellen Blickwinkeln belohnt. Die Auseinandersetzung mit „Wanderungen“ von Menschen, Dingen und Konzepten aus Geschlechterperspektive und in einer Diversität, wie sie die Beiträge in diesem Sammelband aufzeigen, empfiehlt sich daher nicht nur für Forschende, Lehrende und Studierende, sondern ist auch zur Reflexion, Vertiefung und Weiterentwicklung für PraktikerInnen in Beratung, Bildung, Politik und Verwaltung hilfreich.

Zur Person

Gertrude Eigelsreiter-Jashari, Mag.a, Dr.in, Soziologin, Geschäftsführerin von Südwind Niederösterreich und Lehrbeauftragte an den Universitäten Wien und Innsbruck sowie der Fachhochschule St. Pölten. Arbeitsschwerpunkte: ökonomische Globalisierungsprozesse, Entwicklungssoziologie, Nachhaltige Entwicklung, Frauenrechte.

Kontakt: Schreinergergasse 1, 3100 St. Pölten, Österreich

E-Mail: gertrude.eigelsreiter-jashari@univie.ac.at

Andrea Stänicke

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hrsg.), 2014: *Forschung im Queerformat*. Aktuelle Beiträge der LSBTI*-, Queer- und Geschlechterforschung. Bielefeld: transcript Verlag. 312 Seiten. 24,99 Euro

Ein Sammelband, der die interdisziplinäre Bandbreite der Queerforschung jenseits medizinischer Diskurse abzudecken versucht, war bisher absent. Der vorliegende Band der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) verfolgt unter einer sozialwissenschaftlichen Perspektive das Ziel eines Austauschs zwischen Wissenschaft und Community, Forschenden und Engagierten. Er ist als Experiment gedacht, denn das Unternehmen, die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in verschiedensten Facetten einzuschließen, ist ambitioniert.

Forschung im Queerformat vereint wichtige Beiträge des ersten LSBTI*-Wissenschaftskongresses der Bundesstiftung, der Ende November 2013 in Berlin stattfand. Aufgrund seiner heterogenen ausgerichteten Beiträge stellt das Buch sowohl eine gute Einführung in die sozialwissenschaftliche Sicht auf LSBTI* als auch in den Umgang mit Homosexualität und Trans* während der NS-Zeit dar, einem Schwerpunkt des Bandes, und ermöglicht gleichzeitig einen Blick auf LSBTI* jenseits „universitärer ‚Mainstream-Forschung““ (S. 9). Queerforschung aus sozial- und kulturwissenschaftlicher Sicht ist noch immer rar. Durchgängig fordern die Beiträge einen egalitären sozialen wie politischen Umgang mit vielfältigen Identitäten und Lebensweisen und deren rechtliche Anerkennung.

Auf eine die Beiträge verbindende Einleitung folgt eine definitorische Einordnung des Begriffes LSBTI* von Janine Dieckmann und Jörg Litwischuh von der BMH. Sie erläutern die Zusammenstellung des Akronyms aus lesbisch, schwul, bisexuell, trans* und inter*, wobei das Sternchen alle weiteren geschlechtlichen Identitäten symbolisiert, und bemängeln gleichzeitig die fehlende (internationale) Einheitlichkeit eines Begriffs. Deutlich werden die Grenzen dieses Kürzels herausgestellt, das versucht, alle geschlechtlichen und sexuellen Identitäten unter sich zu fassen. „Auf welche Identitätskriterien wird erweitert und auf welche nicht?“ (S. 11). Zu Recht weisen sie auf die fragliche Auslassung von Asexualität und Heterosexualität hin. Der Begriff *queer* wird hier als ein möglicher Versuch angeführt, diese Klassifikationen der Vielfalt aufzulösen und trotzdem geschlechtliche Minderheiten politisch handlungsfähig zu machen. Sein